



FRAUENNOTRUF
Speyer

**Arbeitsbericht für das Kalenderjahr 2023
des Frauennotrufs Speyer**

Fach- und Beratungsstelle für Frauen*
und Mädchen* zu Sexualisierter Gewalt
Labyrinth e.V.

Kleine Pfaffengasse 28
67346 Speyer

Telefon: 06232 288 33
frauennotruf-speyer@t-online.de
www.frauennotruf-speyer.de

Inhalt

1 Arbeit spezialisierter Fachstellen zum Thema ‚Sexualisierte Gewalt‘	2
2 Unterstützungsarbeit und statistische Daten zu Beratungsfällen.....	4
Formen sexualisierter Gewalt und die Folgen für Betroffene.....	4
Das Beratungsangebot	6
Statistische Daten zu Beratungsfällen im Jahr 2023	7
3 Prävention von Sexualisierter Gewalt	11
Präventionsveranstaltungen und Fortbildungen im Kontext Schule	11
Fortbildungen für medizinisches Personal	12
Weitere Schulungen und Workshops	13
4 Vernetzungs- und Gremienarbeit	13
5 Öffentlichkeitsarbeit	14
6 Politische Forderungen zum Thema Sexualisierte Gewalt	16
7 Rückblick und Perspektiven	17

1 Arbeit spezialisierter Fachstellen zum Thema ‚Sexualisierte Gewalt‘

Gewalt gegen Frauen* und Mädchen* ist nach wie vor in Deutschland alltäglich. Sie hat nicht nur massive Folgen für die Betroffenen – gesundheitlich, psychisch, sozial und ökonomisch –, sondern wirkt sich auch auf ihr persönliches Umfeld aus. Hinzu kommen immense Folgekosten für die Gesellschaft. Prävention und rechtzeitige, fachlich fundierte Intervention können diese Folgen reduzieren. Spezialisierte Fachberatungsstellen wie die Frauennotrufe gehen effektiv gegen geschlechtsspezifische Gewalt vor und leisten eine essenzielle Unterstützungs-, Präventions- und Aufklärungsarbeit.

Seit 40 Jahren setzt sich der Frauennotruf Speyer als spezialisierte Fach- und Beratungsstelle zu Sexualisierter Gewalt mit geschlechtsspezifischer Gewalt auseinander und steht unbürokratisch und niedrigschwellig an der Seite von Gewaltbetroffenen und ihren Unterstützungspersonen. Geschlechtsspezifische Gewalt wird dabei als ein Symptom einer Gesellschaft verstanden, in der frauenfeindliches Verhalten geduldet und akzeptiert wird. Sexualisierte Gewalt als gesellschaftliches Problem kann daher nicht nur individuell betrachtet, sondern muss zugleich im gesellschaftlichen Raum bearbeitet und thematisiert werden. Außerdem unterstützt er den Staat bei seiner Aufgabe, Menschen vor Gewalt zu schützen, beispielsweise im Rahmen der Umsetzung der Istanbul-Konvention.

Der Frauennotruf Speyer arbeitet in autonomer Trägerschaft, ohne staatliche, parteipolitische oder konfessionelle Bindung. Grundprinzipien der autonomen Frauennotruf-Arbeit sind Parteilichkeit für Frauen* auf der Basis einer ganzheitlichen-feministischen, solidarischen Haltung und Kontextualisierung bei sexualisierter Gewalt – sowohl in individualisierter Perspektive als auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht. Die individuelle Selbstbestimmung und Eigenverantwortung liegen bei den Frauen*.

Tätigkeitsfelder

Die Arbeit des Frauennotrufs Speyer hat das Ziel, auf unterschiedlichen Ebenen Gewalt gegen Frauen* und Mädchen* zu bekämpfen und die Situation von gewaltbetroffenen Frauen* und Mädchen* zu verbessern. Zentrale und übergreifende Arbeitsbereiche werden in der Tabelle 1 übersichtlich dargestellt.

Tabelle 1. Zentrale Tätigkeitsfelder des Frauennotrufs

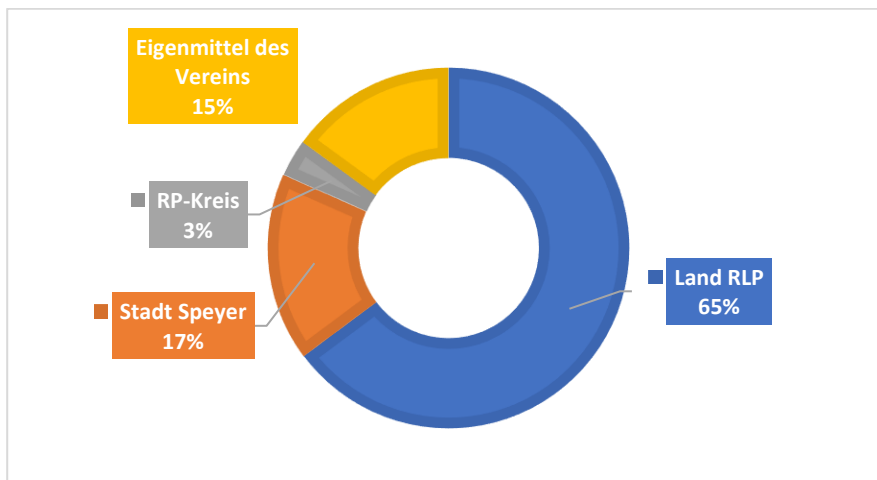
Unterstützungsarbeit	Prävention
<ul style="list-style-type: none"> • Krisenintervention • Beratung, Information, Begleitung von Betroffenen • Beratung, Information, Begleitung von Bezugspersonen und Fachkräften • Weitervermittlung • Teambesprechung 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorträge, Elternabende, Informationsveranstaltungen • Fortbildungen, Schulungen • Seminare in Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Frauen* und Mädchen* • Öffentlichkeitswirksame Kampagnen und Pressearbeit

Vernetzung und Kooperation <ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeit in Arbeitskreisen • Mitarbeit in politischen Gremien • Vernetzung und Zusammenarbeit mit Institutionen und Ämtern 	Finanzierung <ul style="list-style-type: none"> • Anträge an Land, Stadt SP, RP-Kreis • Projektanträge • Spendenakquise
Politische Arbeit <ul style="list-style-type: none"> • Stellungnahmen • Vernetzung mit politisch Verantwortlichen 	Qualitätssicherung <ul style="list-style-type: none"> • Externe und kollegiale Supervision • Fort- und Weiterbildungen • Statistische Erhebung und Auswertung

Finanzielle und personelle Situation des Frauennotrufs Speyer

Auch 2023 ist der Frauennotruf unterfinanziert. Finanziell gefördert wird der Frauennotruf von der Stadt Speyer, dem Land Rheinland-Pfalz und dem Rhein-Pfalz-Kreis, wie aus der Abbildung 1 hervorgeht. Der Landeszuschuss wurde für das Jahr 2023 um 2,5% erhöht, der Zuschuss der Stadt Speyer blieb in unveränderter Höhe bestehen. Dem Antrag auf finanzielle Unterstützung der Notrufarbeit beim Rhein-Pfalz-Kreis wurde entsprochen. Darüber hinaus ist der Frauennotruf Speyer auf Spenden angewiesen, die Spendenbereitschaft sinkt jedoch weiter kontinuierlich.

Abbildung 1. Finanzierung des Frauennotrufs Speyer 2023



Entsprechend der finanziellen Mittel besteht der Frauennotruf aus zwei Teilzeitstellen. Die Mitarbeiterinnen bilden mit ihren verschiedenen (Zusatz-)Qualifikationen und Berufserfahrungen ein multiprofessionelles Team (Pädagogik, Jugendarbeit, Psychologie, Musiktherapie).

Die finanzielle und personelle Situation des Frauennotrufs entspricht damit nicht den vom Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe geforderten Mindeststandards für eine bedarfsgerechte, flächendeckende und verlässliche Versorgung.

Qualitätssicherung

Expertise, Qualitätsentwicklung und -sicherung sind bei dem sensiblen und komplexen Thema ‚Sexualisierte Gewalt‘ unabdingbar.

Durch regelmäßige Supervision, Intervision und Teilnahme an weiterqualifizierenden Fortbildungen wird der professionelle Qualitätsstandard der Frauennotruf-Arbeit gesichert.

Im Jahr 2023 nahmen die Mitarbeiterinnen an Fortbildungen und Vorträgen zu vielfältigen Themen teil:

- Fortbildung Rituelle und Organisierte Gewalt
- Fachvortrag Belästigung am Arbeitsplatz
- Webinar Digitale Gewalt
- Fachtagung „Das Internet als Tatort“
- Fortbildung zum Präventionsprojekt #unddu?
- Sensible Beratung bei Frauen, die von FGM_C betroffen sind
- Stand der Umsetzung der Behindertenrechtskonvention der EU
- Vortrag zu Rechter Antifeminismus
- Medienberichterstattung in Fällen sexualisierter Gewalt: „Tragische Einzelfälle?“
- Vortrag zu Institutionellen Schutzkonzepte

2 Unterstützungsarbeit und statistische Daten zu Beratungsfällen

Sexualisierte Gewalt als gesellschaftliches Problem muss im gesellschaftlichen Raum bearbeitet und thematisiert werden. In der sog. Kontextualisierten Trauma-Arbeit wird Gewalt an Frauen* und jede Form von sexualisierter Gewalt in einen direkten Zusammenhang mit gesellschaftlichen Einstellungen zu Geschlechtsidentitäten, Macht- und Geschlechterhierarchien, Diskriminierung und Ungleichheit gesetzt. Diese strukturellen Probleme erschweren nicht nur die Bearbeitung von Gewalt für den Einzelnen, die Traumatisierung wird sogar durch alltägliche Machtverhältnisse fortgesetzt.

Formen sexualisierter Gewalt und die Folgen für Betroffene

Alltäglich erfahren Frauen* und Mädchen* sexualisierte Gewalt in unterschiedlicher Weise. Jeden Tag müssen Mädchen* und Frauen* befürchten aufgrund ihres Geschlechts Opfer von Gewalt zu werden.

Mit der Bezeichnung „sexualisierte Gewalt“ wird deutlich gemacht, dass unterschiedliche Handlungen, die kulturell mit Sexualität assoziiert werden, als Mittel zur Demütigung von Frauen* und Mädchen* eingesetzt werden. Es handelt sich also um eine Form von Gewalt und Machtmissbrauch.

Von sexuellem Missbrauch, also sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, sind in Deutschland etwa jedes 4. bis 5. Mädchen und jeder 9. bis 12. Junge betroffen. Darunter zu verstehen ist jede sexuelle Handlung, die an Kindern und Jugendlichen gegen deren Willen vorgenommen wird oder der sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen können. Bei Kindern, also unter 14-Jährigen, ist grundsätzlich davon auszugehen, dass sie sexuellen Handlungen nicht zustimmen können – sie sind immer als sexualisierte Gewalt zu werten. Die Täter befinden sich dabei meist im nahen sozialen Umfeld wie der Familie oder Institutionen. Diese Tatsache wird trotz gezielter Aufklärungsarbeit in der breiten Öffentlichkeit zu wenig wahrgenommen und thematisiert. Flächendeckende und gezielte Präventionsangebote in Kindertageseinrichtungen, Schulen und Vereinen fehlen nach wie vor.

Sexualisierte Grenzverletzungen und Übergriffe passieren überall dort, wo Menschen zusammenkommen, also auch in Schulen, Sportvereinen, am Arbeitsplatz, auf privaten und öffentlichen Veranstaltungen. Häufig fehlen Schutz- und Awareness-Konzepte sowie flächendeckende Schulungen für Fachkräfte.

Die zunehmende Digitalisierung der gesellschaftlichen Kommunikationsformen hat die soziale Interaktion verändert und damit auch die Formen geschlechtsspezifischer Gewalt. Digitale Gewalt ist ein Sammelbegriff für verschiedene Formen geschlechtsspezifischer Gewalt, die mittels technischer Hilfsmittel oder digitaler Medien ausgeübt wird oder im Internet stattfindet. Dabei ist Digitale Gewalt als eine Ergänzung bzw. Fortsetzung von bisherigen Gewaltdynamiken zu verstehen und nicht trennbar von „analoger Gewalt“. In den letzten Jahren ist die Anzahl von Missbrauchsabbildungen im Netz jährlich massiv angestiegen. Auch andere Formen sexualisierter Gewalt nahmen während der Pandemie stark zu, betroffen waren und sind vor allem Kinder und Jugendliche. Cybergrooming bezeichnet beispielsweise eine Form von nicht-körperlicher sexualisierter Gewalt, bei der erwachsene Täter online Kontakt zu Kindern und Jugendlichen aufnehmen, um sie zu beeinflussen und zu missbrauchen.

In der Regel hinterlassen massive Grenzverletzungen und sexualisierte Gewalthandlungen psychische Verletzungen und Traumafolgen, die langfristig andauern können. Dazu zählen Depressionen, Angstzustände und Panikattacken, Schlafstörungen, Wahrnehmungsstörungen, Sprach- und Essstörungen, selbstverletzendes Verhalten und Alkohol-/Drogen- und Tablettenmissbrauch. Traumafolgen können mitunter erst nach Monaten oder Jahre nach den Ereignissen auftreten.

Mittel- und langfristig führen psychische Probleme oft zu körperlichen Erkrankungen und Einschränkungen in der sozialen Interaktion, die häufig durch das soziale Umfeld verstärkt werden. Betroffene können ihre Alltagsaufgaben oft nur eingeschränkt erfüllen und können häufig ihre Berufstätigkeit nicht ausüben.

In der europäischen Forschung zu Gewalt im Geschlechterverhältnis wird sexualisierte Gewalt als „das vergessene Thema“ bezeichnet, auch wenn die Auswirkungen im

Gesundheitswesen nicht zu übersehen und auch die volkswirtschaftlichen Folgeschäden von sexualisierter Gewalt immens sind.

Das Beratungsangebot

An drei Tagen pro Woche bietet der Frauennotruf Speyer von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen* und Mädchen* ab 14 Jahren Beratungsgespräche an.

Schwerpunkte der Beratungen sind:

- Aktuell von sexualisierter Gewalt betroffene Frauen* und Mädchen*: Vergewaltigung, Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, sexualisierte Übergriffe durch Gleichaltrige, sexualisierte Übergriffe in der Schule, digitale sexualisierte Gewalt, Stalking, u.a.
- Beratung zu Folgen der sexualisierten Gewalt
- Überbrückende Unterstützung bei Wartezeiten auf einen Therapieplatz
- Informationen über rechtliche Möglichkeiten und Vorgehensweisen im Fall einer Anzeige, ggf. Prozessvorbereitung

Auch Angehörige von Betroffenen und institutionelle Fachkräfte werden im Frauennotruf Speyer beraten. Inhalte sind dabei der Umgang mit dem Verdacht, dass in der nahen/familiären Umgebung einem Kind/einer Jugendlichen sexualisierte Gewalt angetan wird, oder Hilfe für Fachkräfte, denen sexualisierte Gewalterlebnisse anvertraut wurden.

Je nach Bedarf der Ratsuchenden können Beratungen einmalig wahrgenommen werden oder sich über längere Zeiträume erstrecken. Alle Beratungen sind kostenfrei und auf Wunsch anonym.

Grundlage der Beratungen sind die Ethikrichtlinien des Bundesverbandes der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen bff. So verfolgen wir einen parteilich-feministischen und gesellschaftskritischen Arbeitsansatz, der Gewalt gegen Frauen* als Ausdruck ungleich verteilter sozialer, ökonomischer, rechtlicher sowie politischer Ressourcen und Entwicklungschancen zum Nachteil von Frauen* ansieht. Ziel der Beratungen ist es stets, die Handlungsfähigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen zu stärken und einer Opferidentität entgegenzuwirken.

Um die Qualität unserer Beratungen sicher zu stellen, sind Fortbildungen und Supervision fester Bestandteil der Arbeit.

Der Frauennotruf Speyer unter dem Trägerverein „Labyrinth“ e.V. ist in Speyer die einzige Fachstelle zu Sexualisierter Gewalt.

Statistische Daten zu Beratungsfällen im Jahr 2023

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 383 Beratungsgespräche mit 36 von Sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen* und Mädchen*, 17 Bezugspersonen sowie 13 Fachkräften durchgeführt (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2. Beratungsfälle 2023

Anzahl der direkt betroffenen Frauen* und Mädchen*	36
Anzahl der Bezugspersonen	17
Anzahl der Fachkräfte und Institutionen	13
Beratungsfälle gesamt	66

Von den insgesamt 66 Beratungsfällen wandte sich eine betroffene Frau* mit Fluchterfahrung an den Frauennotruf.

Sieben der betroffenen Frauen* waren zum Zeitpunkt der Beratung aufgrund der Gewalterfahrung langfristig arbeitsunfähig.

Über die Beratungsgespräche hinaus gab es zahlreiche Kontaktaufnahmen durch Betroffene, Institutionen, Fachkräfte und Einzelpersonen, in denen Termine vereinbart, Veranstaltungen angefragt oder eine Vermittlung an weitere Hilfsadressen erbeten wurden.

Art der Beratungsgespräche

Die Beratungsgespräche wurden persönlich, telefonisch und in Form von Emails und Nachrichten im Rahmen einer sicheren Onlineberatung durchgeführt.

Beratungsgespräche dauern in der Regel 60 Minuten.

Nach Einführung einer sicheren Onlineberatung (Mailberatung) im Oktober 2022 mittels einer Plattform der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt (DGfPI) e.V. werden schriftliche Beratungsanfragen durch das datenschutzkonforme Onlineberatungsportal beantwortet.

Tabelle 3. Art und Anzahl der Beratungen

Persönliche Beratungsgespräche	67
Telefonische Beratungsgespräche	201
Onlineberatung	115
Beratungen gesamt	383

Die Anzahl der Beratungsgespräche für 2023 ist in Tabelle 3 aufgeführt. Während die Anzahl der betroffenen Frauen* im Vergleich zum Vorjahr minimal abnahm, stieg jedoch die Anzahl der Beratungsgespräche um mehr als 60 Prozent.

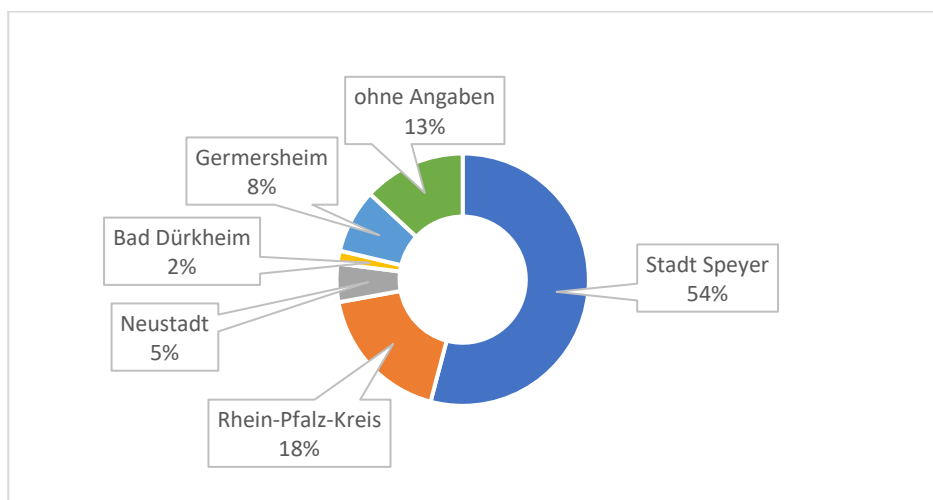
Die komplexen Lebenssituationen mit vielfältigen Belastungen der betroffenen Frauen* erschweren häufig eine persönliche Beratung vor Ort, weshalb eine große Anzahl der Beratungsgespräche telefonisch oder schriftlich durchgeführt wurde. Die Zunahme der Beratungskontakte durch die Online-Beratung weist darauf hin, dass damit die Schwelle für betroffene Frauen* und Mädchen* gesunken ist, mit dem Frauennotruf in Kontakt zu treten.

Wege zur Beratungsstelle

Ein Teil der betroffenen Frauen* und Mädchen* hatte bereits in den Vorjahren Kontakt zum Frauennotruf Speyer (14,8%). Eine große Bedeutung bei der Suche nach Unterstützung hat die Vermittlung über Fachkräfte und Institutionen sowie die persönliche Empfehlung (35,4%), während sich hingegen das bundesweite Hilfetelefon in seiner Lotsenfunktion nach wie vor wenig bemerkbar machte.

Der Einzugsbereich des Frauennotruf Speyer wird in Abbildung 2 grafisch dargestellt. Daraus geht hervor, dass die Mehrheit der ratsuchenden Frauen* in der Stadt Speyer wohnhaft ist. Darüber hinaus wenden sich auch Mädchen und Frauen* aus den benachbarten Landkreisen wie dem Rhein-Pfalz-Kreis, Kreis Germersheim und Landkreis Bad Dürkheim an den Frauennotruf Speyer.

Abbildung 2. Einzugsbereich



Themen in der Beratung

In den Beratungen wurden betroffene Frauen* und Mädchen*, ihre Bezugspersonen und Fachkräfte informiert, beraten und im Umgang mit den Folgen der Übergriffe unterstützt.

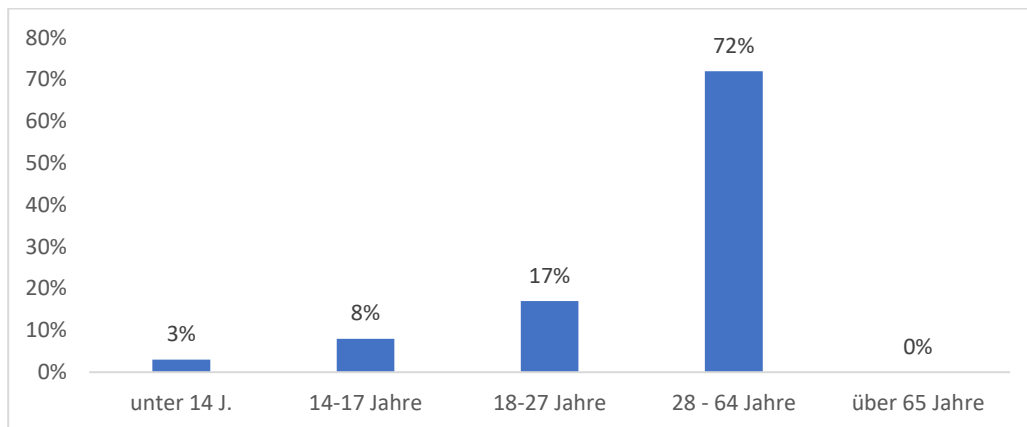
In Tabelle 4 werden die häufigsten Themen in den Beratungsgesprächen aufgeführt. 16 Prozent der Beratungsgespräche wurden mit betroffenen Frauen* und Mädchen* einer Vergewaltigung oder ihren Bezugspersonen geführt, daneben waren 11 Prozent der betroffenen Frauen* von sexualisierter Gewalt in der Kindheit (sexuellem Missbrauch) betroffen. In 12 Prozent der Beratungsgespräche ging es um digitale sexualisierte Gewalt. Bei der Interpretation der Zahlen ist zu berücksichtigen, dass viele von sexualisierter Gewalt betroffene Mädchen und Frauen* mehrfach Gewalt erlebt haben. Weitere Schwerpunkte in den Beratungsgesprächen mit betroffenen Frauen* und Mädchen* und ihrem Umfeld waren insbesondere der Umgang mit den Folgen der Traumatisierung, wie mit dissoziativen Symptomen und Einschränkungen durch die posttraumatische Belastungsfolgen.

Tabelle 4. Am meisten behandelte Themen in Beratungsgesprächen (Mehrfachnennung möglich)

Sexualisierte Gewalt in der Kindheit	11%
Vergewaltigung	16%
Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz	6%
Digitale Sexualisierte Gewalt	12%
Ritueller/Organisierter Gewalt	5%
Andere Formen sexualisierter Gewalt wie Stalking, sexuelle Nötigung, sexuelle Belästigung, u.a.	29%
Umgang mit Symptomen der Posttraumatischen Belastungsstörung	16%
Umgang mit der Dissoziativen Identitätsstörung	5%

Altersstruktur betroffener Frauen* und Mädchen*

Der Großteil der betroffenen Frauen*, die im Frauennotruf beraten wurden, waren im Alter von 28 bis 64 Jahren (siehe Abbildung 3). Etwa 10 Prozent der Betroffenen waren minderjährig.

Abbildung 3. Altersstruktur betroffener Frauen* in der Beratung

Angaben zu Tätern und Anzeigeverhalten

In allen Fällen waren den Betroffenen der oder die Täter bekannt, bei einem Großteil war der Täter ein Familienmitglied. Daneben waren unter anderem Vorgesetzte und Kollegen, medizinisches Personal und Kunden übergriffig.

Das Thema der Anzeigerstattung war bei vielen Betroffenen ein Gesprächsanliegen. Dennoch wurde nur vereinzelt eine Anzeige geplant oder erstattet. Bei einigen Betroffenen waren die Taten verjährt, da sich die betroffenen Frauen* erst etwa 20 bis 30 Jahre nach der Gewalterfahrung der Auseinandersetzung mit den Folgen der erlebten Gewalt stellen können oder wollen. In diesen Fällen ist die Erstattung einer Anzeige nicht mehr möglich. Doch auch in den nicht-verjährten Fällen nennen die Betroffenen eine Vielzahl von Gründen, weshalb sie keine Anzeige erstattet haben oder dies auch in Zukunft ablehnen.

Insbesondere die Situation vor Gericht, die mit einer großen emotionalen Belastung und Ängsten für die Betroffenen einhergeht, wird häufig als Grund genannt. Denn im Fall einer Anzeige wird von Betroffenen viel gefordert: sie müssen im Akutfall gegen das elementare Bedürfnis handeln, sich nach einer Gewalttat zurückzuziehen. Stattdessen müssen sie sich im Erleben eigener Ohnmacht fremden Menschen in Machtpositionen stellen, wie Ärzten und Polizisten, bei denen sie nicht sicher sein können, dass ihnen unterstützend und respektvoll begegnet wird. Häufig sehen sich Betroffene weiteren Grenzverletzungen ausgesetzt. Untersuchungen, Einblicke in ihre Intimsphäre und kritische Rückfragen wirken belastend. Zudem ist nicht sichergestellt, dass diese Prozeduren zu dem erwünschten Erfolg führen, der Anerkennung des Unrechts. Der vorhandene Wunsch vieler Betroffener, Anzeige zu erstatten, weicht schließlich der Angst vor einer erneuten Viktimisierung während des langwierigen Verfahrens.

3 Prävention von Sexualisierter Gewalt

Sexueller Missbrauch von Kindern ist kein Einzelfall, sondern ein weit verbreitetes Gewaltphänomen. Jährlich sind in Deutschland bis zu einer halben Million Kinder und Jugendliche betroffen, wie die Weltgesundheitsorganisation in ihrem Bericht von 2021 schätzt¹. In jeder Schulklasse sitzen also statistisch gesehen ein bis zwei Schüler*innen, die von sexualisierter Gewalt in der Familie oder andernorts betroffen waren oder noch sind. Außerdem zeigen nicht nur die Polizeiliche Kriminalitätsstatistik 2023, sondern auch internationale Zahlen eine starke Zunahme von sexueller Ausbeutung von Kindern im digitalen Raum auf.

Sexualisierte Gewalt ist für jede Betroffene eine existentiell bedrohliche Erfahrung. Gravierende Folgen haben jedoch die ausbleibenden Reaktionen und Interventionen von Dritten. Auch wenn Sexualisierte Gewalt zwar hinter verschlossenen Türen stattfindet, ist die Tat in gesellschaftliche Strukturen und politische Kontexte eingebettet.

Deutschland muss Verantwortung übernehmen, um sexualisierte Gewalt zu verhindern und zu bekämpfen. Wie auch in der Istanbul-Konvention gefordert wird, sind flächendeckende Präventionsmaßnahmen, die alle Frauen* und Mädchen* erreichen, notwendig. Prävention soll durch jeweils altersentsprechende Aufklärung über sexualisierte Gewalt informieren, Vorurteile und Rollenstereotype abbauen, Gleichberechtigung und (sexuelle) Selbstbestimmung einfordern sowie Strategien und Konzepte zur Erlangung von Selbstsicherheit und Selbstverwirklichung fördern.

Aufgrund ungenügender Finanzierung und fehlender personeller Ressourcen können aktuell nicht alle Zielgruppen erreicht werden.

Im Jahr 2023 wurden Präventionsveranstaltungen für Mädchen und Jugendliche in Schulen, Studierende und Auszubildende, für pädagogische Fachkräfte, Arbeitnehmerinnen und medizinisches Personal durchgeführt.

Präventionsveranstaltungen und Fortbildungen im Kontext Schule

Schule ist ein geeigneter Ort für Prävention. Es werden dabei nicht nur viele Menschen erreicht, Schule ist vielmehr ein Ort, in denen die gesellschaftlichen Strukturen abgebildet und reproduziert werden. Schule kann zudem zum Tatort werden, Schule kann aber auch ein Ort der Hoffnung und Sicherheit sein.

Im Jahr 2023 wurden mit sieben 7. Klassen zweier Gymnasien Workshops zu Cybergrooming durchgeführt, das über die Gefahren im Internet aufklärt und den Mädchen und Jungen Schutzmaßnahmen aufzeigt. Daneben werden auch Anlaufstellen genannt und was Mädchen und Jungen tun können, wenn sie von Cybergrooming betroffen sind. Das Interesse weiterer Schulen an den Workshops ist groß.

¹ EUROPEAN STATUS REPORT ON PREVENTING CHILD MALTREATMENT: <https://www.who.int/europe/publications/i/item/9789289053549>

Begleitend zu den Workshops wurden Eltern und interessierten Fachkräfte zu dem Thema im Rahmen eines Informationsabends geschult.

Auch im folgenden Jahr sind Workshops zu Cybergrooming an mehreren Schulen geplant.

Mit einer 7. Klasse einer Realschule plus führte der Frauennotruf außerdem einen Workshop zur Loverboy-Methode durch.

Darüber hinaus wurden drei Selbstbehauptungskurse für Mädchen der 10. Klasse angeboten.

Seit 2011 werden von der Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe RLP in Kooperation mit dem Bildungsministerium landesweit jährlich zwölf Fortbildungen für Fachkräfte an Schulen durchgeführt. Unter dem Titel „Sexualisierte Gewalt – Ein Thema für die Schule?“ fand diese Fortbildung am 28.09.2023 in Speyer zum zehnten Mal in Folge mit 15 Teilnehmer*innen in den Räumen der Hochschule für Verwaltungswissenschaften statt. Ziel dieser Veranstaltung ist es, auf der Basis von grundlegenden Informationen zum Thema bei den Teilnehmenden einen Auseinandersetzungsprozess in Gang zu setzen, der dazu beiträgt, eine eigene und klare Haltung zu Sexualisierter Gewalt zu entwickeln. Dabei soll die Handlungskompetenz im Sinne eines sensiblen, vorurteilsfreien und angemessenen Umgangs mit betroffenen Mädchen und Jungen sowie Sicherheit im Umgang mit (sexuellen) Grenzverletzungen gefördert werden. Teil der Fortbildung ist auch ein Fachaustausch über anonymisierte Fälle in einem geschützten Rahmen.

Finanziert wird die Fortbildungsreihe, die jährlich landesweit etwa 140 Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen erreicht, vom rheinland-pfälzischen Bildungsministerium.

Zur Vorbereitung der Entwicklung eines Schutzkonzepts fand in einer Realschule plus eine Schulung des gesamten Kollegiums zu sexualisierter Gewalt statt. In der vierstündigen Fortbildung wurde den Lehr- und Fachkräften die Grundlagen zu sexuellen Übergriffen und Handlungsempfehlungen vermittelt.

Zum zweiten Mal in Folge fand der rheinlandpfälzische Fachtag „Sexualisierte Gewalt und Schule“ statt, der vom Pädagogischen Landesinstitut organisiert wird. Die Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz waren als Referentinnen und Kooperationspartnerinnen Teil des Fachtages. So übernahm auch der Frauennotruf Speyer einen Workshop und einen Vortrag vor dem Plenum, um die Angebote der Frauennotrufe im Kontext Schule vorzustellen.

Fortbildungen für medizinisches Personal

Seit 2008 finden in Kooperation mit der Hebammenschule der Diakonissenanstalt Speyer jährlich ein Fachtag zum Thema „Sexualisierte Gewalt und traumasensible Begleitung bei Schwangerschaft und Geburt“ mit Hebammenschülerinnen statt. Im Jahr 2023 gab es zwei Fachtage mit insgesamt 36 Teilnehmerinnen.

Weitere Schulungen und Workshops

Weitere Schulungen fanden für die Hörerschaft der Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer statt. Neben allgemeinem Wissen zu sexuellen Grenzverletzungen und Übergriffen wurden Awareness-Konzepte wie Luisa-ist-hier thematisiert. Die Schulungen sollen halbjährlich mit dem Gleichstellungsreferat der Hörerschaft stattfinden. Ein weiterer Workshop wurde mit den Schüler*innen der Fachschule für Sozialwesen zu sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche durchgeführt. Des Weiteren wurden drei Selbstbehauptungskurse mit insgesamt 50 Frauen* durchgeführt, zwei in Institutionen und einer als öffentliche Veranstaltung.

4 Vernetzungs- und Gremienarbeit

Das Engagement in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen sowohl auf regionaler als auch landesweiter Ebene gehört weiterhin zur inhaltlichen Arbeit des Frauennotrufs Speyer.

Regionaler Arbeitskreis „Gegen Gewalt gegen Frauen“

Der Facharbeitskreis besteht aktuell aus 21 Fachstellen, die seit 1998 interdisziplinär und interinstitutionell auf lokaler Ebene zusammenarbeiten. Der AK arbeitet zudem im Rahmen des Rheinland-Pfälzischen Interventionsprojektes „Gewalt in engen sozialen Beziehungen/ RIGG“. In jährlich vier Sitzungen werden aktuelle Themen interdisziplinär behandelt und gemeinsam Projekte und Aktionen organisiert.

Erstmals in Speyer fand im Jahr 2023 eine Aktionswoche gegen Gewalt gegen Frauen* und Kinder statt, organisiert von dem Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen* mit Unterstützung des Kriminalpräventiven Rates. Um einmal mehr darauf aufmerksam zu machen, dass Gewalt gegen Frauen* ein gesellschaftliches Thema ist, wurde die Aktionswoche ins Leben gerufen. Nach einer offiziellen Eröffnung durch Oberbürgermeisterin Stefanie Seiler auf der Maximilianstraße und einem bunten Begleitprogramm sollten mittels täglicher Filmvorführungen und Diskussionen ein Schlaglicht auf die verschiedenen Formen von Gewalt gegen Frauen* und Kinder gelegt werden. Die Antigewaltwoche soll auch im folgenden Jahr fortgeführt werden.

Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Notrufe in Rheinland-Pfalz (LAG)

Die LAG als Vernetzungsorganisation der Fachstellen zu sexualisierter Gewalt trifft sich viermal im Jahr. Neben der inhaltlichen und organisatorischen Vernetzung der Frauennotrufe konzentriert sich die LAG auf die politische Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Sexualisierte Gewalt gegen Frauen* und Mädchen*“ und legt einen Fokus auf die Verbesserung der sozialen und rechtlichen Situation sowie Stärkung von

Betroffenen. In verschiedenen Fachgruppen werden überregional Veranstaltungen geplant und aktuelle politische Themen aufgegriffen.

Außerdem ist die LAG im Rahmen der Umsetzung des Landtagsbeschlusses „Gewalt in engen sozialen Beziehungen ist eine öffentliche Aufgabe“ maßgeblich am rheinland-pfälzischen Interventionsprojekt RIGG beteiligt.

Daneben war das Jahr 2023 von folgenden Schwerpunktthemen geprägt:

- Umsetzung der Istanbul-Konvention: finanzielle Voraussetzungen und personelle Ausstattung der Fachstellen zur Umsetzung der Istanbul Konvention in Bezug auf geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen* und Mädchen*
- Notwendige Maßnahmen zur Umsetzung der Istanbul-Konvention auf Landes- und Kommunalebene
- Planung und Durchführung des zweiten landesweiten Fachtages „Umgang mit sexualisierter Gewalt an der Schule“ in Kooperation mit dem Pädagogischen Landesinstitut am
- Beteiligung am Pakt gegen sexualisierte Gewalt in Rheinland-Pfalz
- Stellungnahme zum GEAS
- Generationswechsel in den Fachstellen

Weitere regionale und überregionale Vernetzung

- Projekt zur Verbesserung der Versorgung suchtkranker Frauen mit Gewalterfahrung in Zusammenarbeit mit Nidro und Frauenhaus
- Netzwerkkonferenz Speyer
- Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff: Frauen gegen Gewalt e.V.)
- Bundeskoordinierung spezialisierter Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend (BKSF)
- Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt (DGfPI e.V.)

5 Öffentlichkeitsarbeit

Indem der Frauennotruf unterschiedliche Facetten und Themenbereiche zu Sexualisierter Gewalt in der Öffentlichkeit thematisiert, trägt er zur Enttabuisierung von Gewalt gegen Frauen* und Mädchen* ein.

Der Frauennotruf in der Presse

Im Rahmen von Stellungnahmen, Pressemitteilungen und Interviews setzt sich der Frauennotruf für die Perspektive der von Gewalt betroffenen Frauen* und Mädchen* ein. Im Jahr 2023 sind folgende Artikel und Pressemitteilungen erschienen:

- [Artikel](#) zur Perspektive des Frauennotrufs auf das Thema Sexualisierte Gewalt, erschienen in der RheinPfalz am 12.01.2023
- [Pressemitteilung](#) zu Faschnachtsfeiern, erschienen in der RheinPfalz am 15.02.2023
- [Pressemitteilung](#) zum Welt-Mädchen-Tag am 11.10.2023 (nicht abgedruckt)
- [Interview](#) mit der Mitarbeiterin Nina Lindermaier im Rahmen der Rubrik „Stille Helden“, RheinPfalz, erschienen am 28.12.2023

Soziale Medien und Newsletter

Seit Ende 2022 ist der Frauennotruf nun auch mit einem Account in den Social-Media-Kanälen Instagram und Facebook (frauennotrufspeyer) vertreten und klärt dort über sexualisierte Gewalt auf oder macht auf das Angebot der Frauennotrufe aufmerksam. Daneben können Aktionen anderer Fachstellen oder des Bundesverbandes weiterbreitet werden.

Darüber hinaus informiert der Frauennotruf im Rahmen eines regelmäßigen Newsletters über aktuelle Projekte und Veranstaltungen und informiert über Wissenswertes rund um das Thema ‚Sexualisierte Gewalt‘.

Werbematerial

Um Jugendliche und junge Frauen* über das niedrigschwellige Angebot des Frauennotrufs zu informieren und die Onlineberatung zu bewerben, wurden im Frühjahr Sticker gestaltet.

Öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen

Um geschlechtsspezifische Gewalt in der breiten Öffentlichkeit zu thematisieren, beteiligte sich der Frauennotruf an verschiedenen regionalen und landesweiten Veranstaltungen. So beteiligte sich der Frauennotruf an der Organisation und Durchführung der Anti-Gewalt-Woche in Speyer oder nahm beim landesweiten Fachtag zum Thema „Sexualisierte Gewalt und Schule“ in Birkenfeld teil.



6 Politische Forderungen zum Thema Sexualisierte Gewalt

Seit der Gründung der Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt hat sich einiges verändert. Gesetzesreformen wurden auf den Weg gebracht, um die Situation von Frauen* und Mädchen* zu verbessern. Dazu haben die Frauennotrufe als autonome, parteipolitisch und konfessionell unabhängige Fachstellen wesentlich beigetragen, da sie immer neben der individuellen Unterstützung Betroffener die gesellschaftlichen Zusammenhänge und den Änderungsbedarf in Bezug auf die Haltung zu Sexualisierter Gewalt in den Fokus nehmen. Ihre Unabhängigkeit ermöglicht ein konsequentes und manchmal auch unbequem empfundenes Handeln gegen Sexualisierte Gewalt.

Die Frauennotrufe in RLP sehen im Bereich Sexualisierter Gewalt sowohl innerhalb enger sozialer Beziehungen als auch in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen Lücken und deutliche Handlungsbedarfe. Diese beziehen sich sowohl auf ein bedarfsdeckendes und zugängliches Beratungsangebot spezialisierter Fachstellen als auch auf – wie in der Istanbul-Konvention gefordert – umfangreiche Präventions- und Fortbildungsangebote sowie Öffentlichkeitsarbeit, die das gesellschaftliche Bewusstsein verändern in Bezug auf Wahrnehmung und Bewertung von sexualisierten Grenzverletzungen.

„Nicht nur bei Schutz und Unterstützung für Betroffene, sondern auch im Hinblick auf die Verhütung künftiger Gewalt sieht das zivilgesellschaftliche Bündnis Istanbul-Konvention BIK enormen Aufholbedarf. Die Förderung geschlechtsbewusster Gewaltprävention ist in Deutschland praktisch inexistent,“ bemängelt Nadine Seyler vom Bundesfachverband feministische Selbstbehauptung und Selbstverteidigung. „Wenn wir wollen, dass in 10 Jahren weniger Männer zu Tätern und Frauen* zu Betroffenen werden, müssen wir heute mit Kindern und Jugendlichen an Rollenbildern, Konfliktlösungsstrategien und Selbstbehauptung arbeiten.“

In der Jugendhilfe haben sich geschlechtsspezifische Hilfen nach Gewalterfahrungen zudem noch nicht ausreichend etabliert. Beispielsweise werden bei Umgangsregelungen selbst nach sexualisierter Gewalt oft keine ausreichenden Schutzmaßnahmen für Mädchen getroffen.

Nach wie vor ist es wegen der fehlenden Kapazitäten und Ressourcen nicht möglich, Betroffene frühzeitig zu erreichen und umfangreiche präventive Maßnahmen durchzuführen, obwohl die Frauennotrufe über die fachliche Expertise verfügen. Die Umsetzung des ganzheitlichen Arbeitsansatzes der Frauennotrufe kann nur auf Grundlage ausreichender personeller und materieller Ressourcen nachhaltig sichergestellt werden.

Dazu müssen die Gesellschaft und die politisch Verantwortlichen die Bereitschaft zu größeren, auch finanziellen Anstrengungen aufbringen und mehr Ressourcen zur Verfügung stellen.

Der Frauennotruf Speyer fordert weiterhin ...

- ... einen kontinuierlichen Ausbau von Frauennotrufen / Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt.

- ... ausreichende Stellen für präventive Arbeit mit Mädchen und Jungen und Fortbildung von Fachkräften.
- ... eine umfängliche Finanzierung von flächendeckenden Angeboten wie der medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung.
- ... ein dynamisches Finanzierungssystem, das ermöglicht, neben den bestehenden Aufgabenfeldern auch auf neue Entwicklungen und gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren.
- ... eine Anerkennung der Arbeit der Frauennotrufe als Querschnittsaufgabe, die eine Verteilung der Verantwortung und Finanzierung der Angebote für unterschiedliche Zielgruppen auf unterschiedliche Ministerien und somit Haushalte zur Folge hat.
- ... ausreichende finanzielle und personelle Mittel für Verwaltungstätigkeiten und Öffentlichkeitsarbeit.

Zusammenfassend fordern wir daher, dass auf Landes- sowie Bundesebene angemessene finanzielle Mittel für die umfangreichen Aufgabengebiete der Frauennotrufe bereitgestellt werden.

7 Rückblick und Perspektiven

Wir blicken auf ein ereignisreiches Jahr zurück.

Ein Schwerpunkt der Arbeit lag darin, Jugendliche und junge Frauen* gezielt und niedrigschwellig zu erreichen. Mittels der neuen Sticker zur Onlineberatung und Aufklärungsaktionen' in den sozialen Medien rund um das Thema ‚Sexualisierte Gewalt wurde dafür der Anfang gemacht.

Entsprechend der digitalen Entwicklungen wurde zudem der Themenbereich ‚Digitale Gewalt‘ vermehrt unter die Lupe genommen. So nahmen die Mitarbeiterinnen an verschiedenen Schulungen und Weiterbildungen teil, gleichzeitig stieg die Anzahl der Beratungsanfragen zu diesem Thema. Zudem stieß das breit angelegte Präventionsprojekt für 7. Klassen zu Cybergrooming auf großes Interesse.

Perspektivisch sehen wir auch im Jahr 2024 gespannt der Umsetzung der Istanbul Konvention auf landesweiter und kommunaler Ebene entgegen. Gemäß der Istanbul-Konvention müssen alle Zielgruppen, auch die mit besonderen Bedarfen, erreicht werden. Darauf soll im folgenden Jahre ein Schwerpunkt gelegt werden.

Um eine bedarfsgerechte und flächendeckende Versorgung zu gewährleisten, werden weitere Stellen im Frauennotruf benötigt. Insbesondere für Präventionsveranstaltungen für alle Zielgruppen fehlen personelle Ressourcen. Gleichsam wird die verpflichtende Erarbeitung eines Schutzkonzeptes an Schulen zu einer zunehmenden und intensiven Zusammenarbeit mit den Schulen führen, was das Problem weiter verschärfen wird.

Aktuell werden in Rheinland-Pfalz einheitliche Qualitätskriterien für die Begleitung durch Frauennotrufe bei der Schutzkonzeptentwicklung erarbeitet.

Daneben strebt der Frauennotruf vermehrte öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen und Aktionen an, um weiter aktiv gegen die Tabuisierung von geschlechtsspezifischer Gewalt einzustehen.

Danksagungen

Über die eingegangenen Spenden sowie Fördermitgliedschaften und die darin zum Ausdruck kommende Wertschätzung unserer Arbeit freuen wir uns sehr und bedanken uns an dieser Stelle noch einmal bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern herzlich!

Wir bedanken uns an dieser Stelle auch herzlich bei der Stadt Speyer und der Oberbürgermeisterin Frau Seiler. Im Besonderen gilt der Dank der Bürgermeisterin Frau Monika Kabs und der Gleichstellungsbeauftragten Frau Lena Dunio-Özkan für ihre Unterstützung und ihr Engagement!

Besonderen Dank gebühren außerdem dem Lions Club Speyer Palatina und dem Soroptimist Club Speyer für Ihre großzügigen Spenden sowie Herrn Klaus Feindel für seine langjährige Unterstützung!

»Die Gewalt gegen Frauen
wirft weniger die Frage nach
der Qualität einer Beziehung
als nach der Qualität eines Gemeinwesens auf.«
(Carol Hagemann-White)